

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Nr. 279.

Dresden, Donnerstag den 2. Dezember 1915.

26. Jahrg.

Lebhafte Kammeritzungen in Paris und Rom. — Griechische Einwände. Rumäniens bewaffnete Neutralität.

Die Kriegslage Ende November.

Von Richard Gädle.

Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche ist die Verdrängung der serbischen Hauptmacht vom Boden ihres Heimatlandes. Bis auf kleine Gebietsreste um Manastir, die aller Wahrscheinlichkeit nach binnen kurzem ebenfalls besetzt sein werden, befindet sich nunmehr Albanien und Serbien, mit einem Flächeninhalt von rund 80 000 Quadratkilometern, in den Händen der verbündeten Heere. Die Reste der serbischen Streitmacht sind teils auf montenegrinisches Gebiet übergetreten, dessen östliche Grenzspalte sie zu verdrängen suchen, teils über Pristina in die nordalbantischen Alpen abgezogen. Angeblich wollen sie von hier den Rückzug gegen Skutari (rund 110 Kilometer) fortsetzen.

Es ist also ein Teil der serbischen Streitmacht gelungen, sich der einseitigen Bewegung der Heere Österreichs und der bulgarischen Heere zu entziehen, und man wird dies unter den obwaltenden Umständen als eine tüchtige Leistung der serbischen Feldherren Patrik anerkennen, der bereits in den Feldjahren 1912, 1913, 1914 seine Befähigung bewiesen hatte. Auch die serbischen Soldaten haben sich gegen eine große Überlegenheit tapfer geschlagen und scheinen noch in den Endkämpfen um Pristina mit großer Standhaftigkeit gekämpft zu haben. Freilich darf man hierbei nicht übersehen, daß der größte Teil des Heeres auf dem langen und schwierigen Rückzuge von der Donau und von der Ostgrenze herauf geopfert worden ist.

Der zusammenfassende Bericht des deutschen Generalstabes bezieht allein die Verluste an Gefangenen auf mehr als 100 000 Mann und nennt dies „fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht“, das heißt doch wohl einschließlich der in Südmasedonien stehenden Abteilungen. Man wird das nach drei Kriegsjahren noch verbliebene Heer also auf nicht höher als etwa 220 000 Mann zur Zeit des Donauüberganges der Verbündeten veranschlagen dürfen. In den letzten Tagen hat sich nun die Zahl der Gefangenen noch erhöht. Die blutigen Verluste und die durch Fahnenverlust entstandenen Lücken sind jetzt genau noch nicht abzuschätzen. Man wird aber berücksichtigen müssen, daß an der Donau, am Belgrad, südlich Belgrad und im Tale der vereinigten Morawa, ferner an der Ostgrenze des Landes um Zajecar und Anjajetac, endlich an dem Basse von Skozanit und um Pristina sehr harte Kämpfe stattgefunden haben.

In der letzten Zeit des Feldzuges wurden außerdem Tausende von Fahnenflüchtigen aufgegriffen, im Lichte des Randes hatte ein ganzes Landwehrregiment gemuntert und sich versetzt. Man muß also neben dem Verlust an Gefangenen noch einen sehr hohen sonstigen Abgang von dem gereinigten Kern des serbischen Heeres abrechnen. Nach verschiedenen Nachrichten italienischer Berichterstatter kann man die in Masedonien an den Babunagäßen und um Manastir verbliebenen Reste auf 10 000 bis 15 000 Mann berechnen, und danach wohl ohne großen Fehler schätzen, daß schließlich mehr als ein Viertel der ursprünglichen serbischen Heeresmacht nach einem Feldzuge von acht Wochen auf montenegrinisches und albanisches Gebiet übergetreten sein wird.

Darf dieser Teil entkommen ist — vorläufig wenigstens — doch nicht wundernehmen; denn zum Einkreisen gehören immer zwei: einer, der einreißt, und der andere, der sich einreißt läßt! Unleugbar ist General Putnik durch verschiedene Umstände begünstigt worden; zu ihnen gehört der hartnäckige Widerstand, den die Montenegriner an der Nordgrenze ihres Landes und des Sandstabs Namibakar, die Truppen seiner Armee Bojowitich, aber im Süden bei Tetowo, Skozanit und zuletzt südlich Pristina den Bulgaren entgegengezeigt haben. Dadurch wurden ihm sein Rücken und die montenegrinische wie die albanische Grenze freigehalten.

Bei der Beurteilung des strategischen Wertes, der diesem Teile eines einstigen Heeres beigemessen ist, darf man nicht übersehen, daß es den größten Teil seiner Geschütze und Artilleriegeräte hat zurücklassen müssen. Nur Geschütze, die ihnen über das weite Gebirgsgebiet nach folgen können, und zwar selbst die in voller Zahl? Aber auch der Zusammenhang und die Moral der Masse muß bei den ständigen Rückzugskämpfen und den schweren Entbehrungen, die den Resten auferlegt waren, endlich durch das Verlassen des Heimatbodens empfindlich gelitten haben. Das Gegenteil würde allen Kriegserfahrungen widersprechen. Als der Sieger ist das eine ganz andere Sache, um so mehr, als er besser weiß, was das Heer Napoleons ist auf dem Rückzuge aus Rußland nicht durch die Kälte und nicht durch die Waffen der Russen, sondern durch Mangel und Ausstufung zerstört worden.

(W. L. H.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 2. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse. Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorfahrzeugen niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Die römische Kammerkomödie.

Rom, 2. Dezember. Präsident Marcora sagt: Italien bezeichnet derzeit vielleicht das schönste und stolzeste Blatt seiner Geschichte seit seiner Wiedergeburt. (Zustimmung.) Mit demogen Worten erwiderte der Präsident, daß die Italiener aus allen Gegenden, auch aus den entferntesten, streben, während unter die Fahnen herbeizuströmen, und sagte: Unser Soldaten überwinden als ein Volk (sehr lebhaft und andauernd) unter Führung eines tüchtigen Führers, von einem auch bei den Feinden schon anerkannten Helden, von tüchtigen Offizieren aller Grade befehligt, mit Unerschrockenheit alle Schwierigkeiten des Krieges, der noch härter wird, durch die Natur der Gegend und durch alle möglichen Winterhalbe, die der Verbündete von gestern im Hinblick auf den gegen uns geplanten Angriff seit langen Jahren vorbereitet, und mit Hilfsmitteln von unerschütterter Grausamkeit ausgerüstet hat. (Anhaltender Beifall.) Marcora riefte den König mit den Worten:

Der Generalstab erklärt die großen Operationen gegen das serbische Heer für abgeschlossen; das soll nicht bedeuten, daß es nunmehr seinem eigenen Zerfall in den armenischen und unwirtlichen Gegenden überlassen bleibt, in die es gedrängt wurde. Wir erfahren denn auch, daß die Verfolgung fortgesetzt wird. Die Oesterreicher drängen am Metallka-Stoffel und südlich Brijuni gegen das eigentliche Montenegro etwa in Richtung auf Plewke vor und auch die Bulgaren verfolgen andauernd.

Aber als ein Gegenstand der großen strategischen Kombinationen ist der Serbe nunmehr ausgeschieden; die Heeresleitung kann sich anderen Aufgaben zuwenden. Dem serbischen Feldzuge folgt der Vorkampfbzug. Nach einem italienischen Berichte sollen deutsche Truppen auf Manastir marschieren; die Nachricht ist sonst nicht bestätigt.

Inzwischen hat die Armee des französischen Generals Sarrail bereits einen Rückzug vor den ihr gegenüberliegenden Bulgaren angetreten; sie hat das nördliche Ufer der Tichmarjeta verlassen und die Eisenbahnbrücke über den Fluß hinter sich verbrannt. Das sieht nicht so aus, als ob sie sich in absehbarer Zeit in der Lage fände, ihrerseits zum Angriff anzutreten. Auch die Strahlenbrücke bei Bozanci und noch weiter westlich über die Belosniza ist zerstört worden. Die Erklärung Sarrails, daß er nicht imstande sei, den Serben um Manastir zu Hilfe zu kommen, erhält dadurch besonderes Gewicht; er scheint sich vielmehr in seiner linken Flanke selbst bedroht zu halten. Auf seiner rechten aber ist die mit so viel Lärm angekündigte Offensive der Engländer gegen das bulgarische Strumitsa-Kangas im Sande verlaufen. Das alles legt die Möglichkeit nahe, daß die Verhandlungen des Vierverbandes mit Griechenlands durch die Ereignisse leicht überholt werden könnten.

Inzwischen geht der blutige Angriff der Italiener gegen die Nonzolellung seinen furchtbaren und ergebnislosen Gang weiter. Der Gedanke ist schrecklich, daß an eine unlösliche Aufgabe so viel kostbares Menschenleben vergeudet wird. Gerade, daß die vierte Nonzolellung, die am 10. November begann, sich hauptsächlich um die Eroberung des Brückenkopfes von Görz mit seinen nördlichen und südlichen Seitenstützpunkten dreht, beweist, daß es sich nicht um einen Scheinangriff handelt, den man dem Parlament bei seinem Wiederkunftspräsentieren nähte. Denn diese vorgeschobene Stellung hat nicht den tatsächlichen Wert, den die verzweifeltsten Stürme der Italiener im Sommer zeigen. Sie ist der schwächste Teil der österreichisch-ungarischen Front und wird gehalten aus moralischen Gründen, nachdem man sie zu Beginn des Krieges nicht auf-

Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei Aluzt-Kastimilki ist frei erschienen.

Bei der Armee des Grafen von Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Westlich des Tim wurden Voljanic, Plewke und Jabuta besetzt. Südwestlich von Nitrowina wurden 4000 Gefangene und zwei Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Er ist unter Glatz und ist uns ein Vorbild der Tapferkeit. Er ist in der Schlacht immer zur Stelle, brachtet jede Gefahr und ist vollstündig für den höchsten Mann, der ihn anbetet. (Anhaltender Beifall. Auf: Es lebe der König!)

Die Anwesenheit unserer Flotte auf den jenseitigen Ufern der Adria wird auch dazu beitragen, die traditionelle Politik Italiens in Bezug auf Albanien zu bekräftigen. (Lebhafte Zustimmung.) Die strategische Verteidigung des Adriatischen Meeres bildet einen anderen springenden Punkt in unserer politischen Aktion. Für Italien ist die Schaffung einer Flotte am Adriatischen Meere, die die ungünstige Lage unserer Küsten weit macht, eine Lebensnotwendigkeit. Gommio enthält schließlich den Wärtigen Gläubigen zur Erreichung ihrer Ziele und eines dauernden Friedens.

Die Sitzung der Kammer wurde kurz vor 6 Uhr geschlossen. Die Diskussion über die Regierungserklärung wird am Donnerstag beginnen. Man erwartet, daß die Kammer mit einem Vertrauensvotum für das Kabinett am Samstag schließen wird.

gegeben hatte. Ihr Verlust würde die weitere Verteidigung der Nonzolellung keineswegs hindern, da die Hauptstellung des Generals Barocchini auf den Höhen östlich Görz liegt; aber ihre Eroberung würde das schwächer werdende Kriegsgewicht der Italiener von neuem entlasten.

So ist es denn dankbar zu begrüßen, daß die verbündete Armee in einem dreiwöchigen Kampfe, der zu den wilden und erbittertesten dieses Krieges gehört, ihre Stellung in voller Ausdehnung behauptet hat. Die Überlegenheit der Italiener, die ihre ausgebluteten Truppenteile immer wieder durch neue ersetzen, muß gegenwärtig eine sehr beträchtliche sein; ihr Feldherr soll die Stärke von 3 Millionen Köpfen erreicht haben. Solange es die Stürme an der Nonzolellung vergeblich fortsetzt, ist sein Einkreisen in den Balkanfeldzug wahrscheinlich materiell unmöglich. Die glückliche Verteidigung der Oesterreicher und Ungarn im Südwesten kommt also unseren Unternehmungen im Südosten ungewisslich zugute. Andererseits mögen die Italiener glauben oder ihren Freunden gegenüber wenigstens vorhaben, daß ihre rücksichtslosen Angriffe auf das österreichisch-ungarische Heer die Sache des Vierverbandes auf dem Balkan mittelbar unterstützen. Aber unsere Erfolge scheinen zu beweisen, daß diese Rechnung eine verfehlte ist.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen herrscht nach wie vor Ruhe. Inzwischen sind unsere Heere für das Frühjahr eine neue große Offensive von Ost und West an. Möglich, sogar wahrscheinlich, daß sie so etwas planen. Aber bis zum Frühjahr ist es noch so lange! Der Winter hat noch nicht einmal begonnen. Was kann da noch alles passieren!

Die römische Kammeritagung.

Nach halbjähriger Pause öffnet die italienische Kammer von neuem ihre Pforten. Ihre letzte Tat war die Erteilung der Kriegsvollmacht an die Regierung. Jetzt tritt sie wieder zusammen, um sich die Besetzung anzusehen. Italien, das zum Schwert griff, um das „den unerhörten Gebieten gegebene Versprechen einzulösen“, wäre nach sechs überaus blutigen Kriegsmonaten überglücklich, wenn es dem General Cadorna gelänge, zur Kammereröffnung das winzige Südtirol Görz auf den Tisch des Hauses zu legen. Die Bilanz des italienischen Krieges ist so jämmerlich wie nur möglich. Italien verlangt in seinem Ultimatum an Oesterreich-Ungarn ganze große Provinzen und Württemberg an ein paar dünnen Felsstücken herum.